

Tipps und Tricks für MC-Prüfungen

An MC-Fragen kommt keiner vorbei

Gibt es schlimmere Momente im Leben eines Medizinstudenten?

Im Prüfungssaal wird es langsam unruhig. Alle paar Minuten meldet die Oberaufsicht des Landesprüfungsamtes über das Mikrofon, dass man in Kürze abgeben muss. Die Kommilitonen an den Nachbartischen legen ihre Stifte aus der Hand und klappen die Aufgabenhefte zu. Der computerlesbare Lösungsbogen, den man auf dem Tisch vor sich liegen hat, ist mit den kleinen waagerechten Strichen übersät, die die richtigen Lösungen markieren.

Doch leider sind da immer noch die paar Aufgaben, bei denen man sich einfach nicht zwischen zwei Buchstaben entscheiden kann. A oder E, B oder C oder gar D? Was versteht man unter Stressinkontinenz? Genau: Den unwillkürlichen Harnabgang durch Husten, Lachen oder Niesen. Also ist A richtig, oder? Aber wie ist es mit E, wie ist es bei psychischer Belastung? Psychische Belastung ist doch Stress? Man fühlt ja selbst, wie die Blase drückt. Also doch E ...? Zwei Stunden später nach der Prüfung ist der Ärger groß. So ein dummer Fehler. Eigentlich hätte man die Antwort gewusst, aber in der Hektik hat man sich hereinlegen lassen.

Eine solche Situation ist für MC-Prüfungen typisch: Obwohl man die richtige Lösung kennt, lässt man sich durch falsche Lösungsalternativen, die sich das IMPP ausgedacht hat, aufs Glatteis führen. Ein häufiger Grund dafür ist Zeitnot. Wenn man sich während einer Prüfung in eine Stress-Situation hineinmanövriert, ergeben sich daraus zwangsläufig Leichtsinnsfehler. Deswegen ist ein vernünftiges Zeitmanagement der erste Schritt zu einer erfolgreichen Prüfung. Und dieser Zeitplan sollte nicht nur die Prüfung selbst, sondern auch die Wochen und Monate vorher umfassen. Alles motivierte Lernen bringt wenig, wenn man zwei Tage vor der Prüfung feststellt, dass man zwar alle kleinen Fächer per-

fekt beherrscht, für die Innere Medizin aber wohl keine Zeit mehr haben wird.

Erholte lernen besser

Wenn man den Lernplan erstellt, sollte man nicht mehr als fünf Lerntage pro Woche einrechnen. Reservieren Sie die letzten zwei Wochen vor der Prüfung für die Bearbeitung der aktuellen Examensbände. Die restliche Zeit wird dann auf die einzelnen Fächer verteilt. Bei dieser Planung sollte man neben Umfang und Wichtigkeit des jeweiligen Faches auch eigene Vorkenntnisse berücksichtigen.

Wiedersehen macht Freude

Zur Entspannung trägt auch bei, wenn man sich klarmacht, dass der Examensstoff keine unüberwindliche Hürde, sondern eine überschaubare Größe ist. Es hat sich gezeigt, dass das IMPP immer wieder auf denselben Fundus von Richtig- bzw. Falschaussagen zurückgreift, die in den „neuen“ Fragen nur unterschiedlich verpackt werden.

Leider ist es aber bei MC-Prüfungen mit dem bloßen Beherrschen des Stoffs nicht getan. So meint Dr. med. Dipl.-Psych. Bringfried Müller, Geschäftsführer des Marburger Instituts MED-LEARN und Lehrbeauftragter für Medizinische Psychologie und Soziologie an der Universität Marburg, dass es in MC-Prüfungen nicht nur auf lückenloses Wissen ankommt: „Die Besonderheiten des Multiple-Choice-Verfahrens können die Prüfungsergebnisse maßgeblich beeinflussen. Während die Art der Fragestellungen manche Studenten gerade wegen umfassender Kenntnisse zu unnötig komplizierten Gedankengängen und Falschantworten verleitet, gleichen andere ihre fachlichen Defizite gewinnbringend aus, indem sie die Eigenheiten des Multiple-Choice-Verfahrens nutzen.“

Alles der Reihe nach

Die erste Regel ist, dass man die Prüfungsaufgaben grundsätzlich der Reihe nach durchar-

beiten sollte. Wenn die Aufsicht das Kommando zum Loslegen gibt, darf man sich nicht dazu verleiten lassen, zuerst die Fragen seines Lieblingsfaches oder die Bildfragen zu lösen. Das Herausfiltern von Fragen – ganz gleich unter welchen Gesichtspunkten – kostet wertvolle Zeit, die später fehlt. Jede Frage, die aus Zeitgründen nicht oder nur oberflächlich behandelt werden kann, stellt eine potentielle Falschantwort dar.

Geleistete Denkarbeit sichern

Entscheiden Sie sich nie zu schnell für eine Lösung. Lesen Sie auf jeden Fall alle Aussagen der Frage. Wenn Sie sich auch relativ sicher sind, dass B falsch ist. Vielleicht sind Sie sich, nachdem Sie den Rest der Aufgabe gelesen haben, hundertprozentig sicher, dass E die falsche Aussage ist. Überlegen Sie sich vor der Prüfung bereits sinnvolle Markierungen. Wenn Sie beim ersten Durchlesen neben jede Aussage nur ein Richtighäkchen machen oder die Aussage durchstreichen, wissen Sie wenig später schon nicht mehr, bei welcher Aussage Sie sich nun ganz sicher waren, und müssen alle nochmals durchlesen. Machen Sie z.B. bei Aussagen, die sicher richtig sind, zwei Häkchen, bei Aussagen, die fraglich richtig sind, ein Häkchen und ein Fragezeichen, bei fraglich falschen Aussagen ein „f“ und ein Fragezeichen und bei sicher falschen Aussagen zwei „f“. So geht Ihnen keine bereits geleistete Denkarbeit verloren. Jedem ist es vorbehalten, sein eigenes Markierungsschema zu entwickeln. Wichtig ist, dass man dieses Schema während der Vorbereitung trainiert, damit es richtig sitzt, und dass man es in der Prüfung zumindest bei komplexen Aufgaben konsequent anwendet.

Kleine Fallen und kleine Hilfen

Manchmal bestehen die Einzelaussagen nur aus je einem Wort. Bei solchen Aufgaben kann man den falschen „Fuffziger“ oft schon auf einen Blick erkennen. Ganze Sätze sollte man sich konzentriert durchlesen. Hat man in der Prüfungsvorbereitung die Aussage nur als Richtigtantwort kennen gelernt, übersieht man leicht, dass das IMPP ein „meist“ durch ein „selten“ oder ein „könnte“ durch ein

„muss“ ersetzt hat, was aus der Aussage eine Falschantwort macht.

Vor dem Computer sind alle Fragen gleich

Wenn Sie eine Aufgabe nicht sofort lösen können, verwenden Sie darauf nicht zu viel Zeit. Markieren Sie bereits „geknackte“ Aussagen entsprechend und entscheiden Sie sich spätestens nach drei Minuten für eine Lösung. Bedenken Sie, dass Sie auch für sehr schwierige Aufgaben tatsächlich nur einen Punkt bekommen. Auch wenn eine Aufgabe für Sie eine besondere fachliche Herausforderung darstellt – der Computer macht keinen Unterschied.

„Kaputtkorrekturen“ vermeiden

Wenn man gegen Ende der Prüfung noch Zeit hat, sollte man es vermeiden, ziellos durch das Heft zu blättern. Der Blick wird dabei an der einen oder anderen Aufgabe haften bleiben. Man wird die gewählte Lösung noch einmal überdenken und möglicherweise verwerfen. Die Erfahrung zeigt allerdings, dass dadurch eher richtige Lösungen „kaputtkorrigiert“ werden, als dass aus falschen Antworten richtige Lösungen werden.

Wenn's am Ende knapp wird ...

Wenn man am Schluss der Prüfung bekommt, dass einem bei der Übertragung der Lösungen vom Heft auf den Computerbogen ein Fehler unterlaufen ist und die Zeit fehlt, den Fehler noch zu korrigieren, sollte man sich bei der Aufsichtsperson melden und das Aufgabenheft gemeinsam mit dem Computerbogen abgeben. Zu guter Letzt noch eine gedankliche Hilfestellung für alle, die sich in der Nacht nach der Prüfung wegen falscher Antworten schlaflos hin- und herwälzen: Es ist ein normaler Vorgang, dass man nach einer Prüfung vor allem die Fragen im Kopf hat, die man falsch gemacht hat.

Dieter Schmid

Mit freundlicher Genehmigung von
[Via medici online](#)

Den kompletten Artikel finden Sie
im [Via medici Heft 1/2006](#)